

Zeitschrift: Jahresbericht / Uferschutzverband Thuner- und Brienzersee
Herausgeber: Uferschutzverband Thuner- und Brienzersee
Band: - (1935)

Artikel: Schloss Spiez
Autor: Heubach, Alfr.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1095849>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schloss Spiez.

Wuchtig und schwer an Geschichte grüsst das Spiezer Schloss in die unvergleichliche Landschaft des Thunersees hinein. Betrachte man es von der See- oder Landseite, nach allen Seiten übt es, sei es als Kulminationspunkt in der Uferlinie oder als Symbol bernischer und eidgenössischer Geschichte, seinen grossen malerischen Reiz aus. In ihrem wehrhaften und hochragenden Aussehen, in der schönen Linienführung ihrer Silhouette, fesselt die mittelalterliche Burganlage jeden Freund der Heimat durch ihren starken Stimmungsgehalt. Die Neuzeit gibt den Alten recht, die diese landschaftliche Perle des Thunersees «Zum Goldenen Hof» nannten.

Bis zum Zeitpunkt, da der letzte Erlach'sche Besitzer zur vermeintlichen Rettung seines wirtschaftlichen Niedergangs das Hotel Spiezerhof bauen liess, hatte die Burganlage, bestehend aus: Turm, Bubenbergs- und Erlachwohnbauten, neues Wohnhaus südlich vom Turm, romanische Kirche, Pfarrhaus, Befestigungsanlagen und verschiedene Oekonomiegebäude, sein ursprüngliches Aussehen. Im Schutze des Schlosses lag ergeben das «Städtli». Das gesamte Bild ein Idyll von grösstem romantischen Reiz, wie es Heinrich Rieter künstlerisch mit darstellerischer Treue und Wahrheit in einer stattlichen Radierung von allen topographischen Darstellungen am schönsten festgehalten hat. Ein Blatt, das Goethe entzückte, als er in seinen Besitz kam, ein Idyll von reinsten Thunerseestimmung, das den jungen Mendelssohn begeisterte.

Wie durch den Bau des vorgelagerten Hotels, durch profane Umbauten und Zutaten, Planieren und Terrassieren aus der Besitzerepoche von Wilke (1875—1904), durch sogenanntes «Verschönern» die Unverdorbenheit der Schlossanlage in einigen Teilen pietätlos gestört wurde, wie die Gant von 1875 das wertvolle Gut an Dokumenten und Altertümern vieler Jahrhunderte verloren gehen liess, das kann nur mit Bedauern festgestellt werden. Dagegen soll die Rede sein von den Bemühungen der Stiftung Schloss Spiez, die am Bundesfeiertage 1929 das Schloss erwarb, um das kostbare Denkmal alter Zeiten der Öffentlichkeit zu erhalten und ihm durch eine verständnisvolle Restauration wieder den ursprünglichen Charakter zu verleihen. Bereits ist die Wiederherstellung wichtig

gefördert worden. Der Schlosshof ist wieder hell und weit; der wuchernde Hecken- und Baumwuchs, der einer Dornröschen-Freilichtaufführung die Szenerie geliehen hätte, ist gelichtet, so dass der Blick ungehindert Ausschau halten kann. Das unglückliche Peristyl, das den untern Teil des Nordflügels verdeckte und die Harmonie der monumentalen Schlossfront hart unterbrach, ist verschwunden. Die östliche Fassade bietet sich nun wieder in eindrucksvoller Geschlossenheit. In der alten Kirche ist die Instandstellung der Glasfenster, im Winter 1934/35 die Dachrenovation der Kirche, des Turmes und vieler spitzer Türme unter gefährvollen Verhältnissen vorgenommen worden.

Eine weitere Aufgabe, an welcher sich der Uferschutzverband direkt interessiert, ist die Gestaltung der äusseren Schlossansicht und ihre Wirkung auf das Landschaftsbild. In dieser Hinsicht ist das Schlossbild in den letzten Jahrzehnten sehr beeinträchtigt worden. Auf der Ost-, Nord- und Westseite war eine regellose Gestrüpp- und Baumvegetation derart hoch gewachsen, dass fast alle baugeschichtlich interessanten Einzelheiten, namentlich von der See- und Spiezbergseite her, verdeckt blieben und auch die starke Eigenart der Burg aus der Nähe kaum mehr zu erkennen war. Sogar von erhöhten Aussichtspunkten aus, wie vom Bahnhof oder vom Rebberg waren wichtige Bestandteile nicht mehr zu erkennen, so z. B. die besonders eigenartige Architektonik des Erlach'schen Baues, des stattlichsten Bauteiles. Ueber der Baumwildnis mochten einzig noch die Türmchen und Steildächer als Nachbarn des Schlossturmes herausragen. Von der grossen Ringmauer, die sich in weitem Halbbogen vom Truel bis zur Schlosskirche hinzieht und die Burganlage von drei Seiten überaus wuchtig und architektonisch notwendig stützt, die vor allem von der Uferseite her das Schlossbild erst vervollständigt, davon konnte selbst der Besucher aus nächster Nähe nichts mehr wahrnehmen. Die hohe Ringmauer, selbst ein typischer und gebieterischer Bestandteil der Burg, war durch das gefügesprengende Wurzelwachstum stellenweise derart am zerbröckeln, dass sie in wenigen Jahrzehnten dem Untergang geweiht gewesen wäre.

Eine starke Lichtung der Vegetation gehörte hier zur Forderung der Ufergestaltung und es hiesse Naturschutz und Heimatschutz in

einen unnützen Gegensatz bringen, wenn man einer falschen Wald- und Krähenrefugium-Romantik wegen (die im nahen Spiezberg- und Bürgwald viel geheimnisvoller anzutreffen ist) diesen schädigenden «Urzustand» hätte belassen wollen, wie man dies hier und dort verlangt hat. Die Lichtung wurde mit Takt und Gefühl vorgenommen; denn das Abwägen, in Verbindung von Architektur und Pflanzenwuchs die richtige Verteilung zu finden, war nicht so einfach. Einzelne markante Bäume, wie z. B. die selten schöne und mächtige Linde am Wallrainufer, wurden stehen gelassen, um mit gutverteilten Baumgruppen und Bepflanzungen eine malerische und stimmungsvollere Wirkung zu erzielen, die den landschaftlichen Reiz des Schlosses nur erhöht, indem nun die einstige Schönheit der Anlage, vom Seespiegel anstrebend bis zum helmbedachten Turm, wieder zum Vorschein kommt. Man beachte, in welchem Masse z. B. der Toreingang mit der Freilegung des Truelaufbaues und dem Rundturm gewonnen hat! Eine kraftvolle Eigenart, die uns mehr Mittelalter und Wehrhaftigkeit, Rittertum und echte Romantik vermittelt, als eine alles verdeckende Vegetation, die in ihrem Uebergewicht die Proportionen eines seltenen Baudenkmales verdeckt. Dem Naturschutz ist übrigens genügend Rechnung getragen worden, indem das Unterholz in Hecken und Gebüsch der Vogelwelt reichlich Brut- und Schlupfwinkel freigibt.

Wohl mag der Besucher vor dem neuen, vom einstigen Walddickicht entblössten Bild zuerst überrascht stehen bleiben und er wird sich an den Anblick gewöhnen müssen. Aber die neue Schlossansicht entfaltet sich nun wieder ähnlich wie jahrhundertlang, so wie wir sie aus zahlreichen und reizenden alten Bilddokumenten kennen. Die Anlage, hart über den See hingebaut, ist wieder in Zusammenhang mit der Uferlinie gebracht worden, ein Stück Uferschutzarbeit ist damit erfüllt, um an der Aufgabe das ihre beizutragen, ein Wahrzeichen unseres Landes, gross, als Spiegelbild heimatlicher Geschichte und als Höhepunkt eines einzigartigen Landschaftsbildes, unserem Volke zu erhalten.

Spiez, den 4. Januar 1936.

Alfr. Heubach.



Schloss Spiez

Nach einer kolorierten Radierung von Heinrich Rieter 1751—1818



Brienzersee - Iseltwald

Photo: U. Brunner, Iseltwald